

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Zuchlaube Nr. 9 (N. Seibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 1/2

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 209.

Hirschberg, Sonnabend den 8. September.

1883.

Politische Wochen-Uebersicht.

Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser erfreut sich in Berlin des besten Wohlseins und erledigte täglich die laufenden Regierungsgeschäfte. Der Besuch des Königs von Spanien am Berliner Hofe wird mit Bestimmtheit im Laufe dieses Monats, der Kronprinz von Portugal schon in den nächsten Tagen in Berlin erwartet.

Die außerordentliche Session des Reichstages, welche am 29. August begann, hat bereits am 1. September wieder geschlossen werden können, nachdem der Zweck der Einberufung, nämlich die Genehmigung des spanisch-deutschen Handelsvertrages und die nachträgliche Zustimmung zu der provisorischen Zollermäßigung Spanien gegenüber, vollständig erreicht worden.

Die Feier des diesjährigen Sedanfestes ist fast überall im Deutschen Reiche eine erhebende gewesen, wozu unzweifelhaft das maßlos gehässige Revanchegeschrei der Franzosen das Seinige mit beigetragen hat. Einen entsetzlich traurigen Abschluß hat das Sedanfest am Sonntag Abend in Steglitz bei Berlin gefunden. Durch die schreckliche Eisenbahn-Katastrophe daselbst haben 41 Menschen in schauerhafter Weise ihr Leben verloren. Etwas Neues darüber läßt sich kaum mehr sagen. So plötzlich das Unglück und so schrecklich es in seinen Folgen und in seiner Ausdehnung, ebenso klar lassen sich auch die Ursachen erkennen. Die bevorstehende Untersuchung über den traurigen Fall wird keinen Schuldigen zur Verantwortung ziehen können. Die unmittelbar Schuldigen sind unter den Todten, deren unvorsichtiges Vordrängen neben der, dem colossalen Verkehr nicht mehr genügenden Bahnhofsanlage die einzige Ursache der Katastrophe gewesen ist. Daß die Majorität des Abgeordnetenhauses, welche am 19. April die Vorlage des Ministers Maybach über

die Verbesserung des Steglitzer Bahnhofes verwarf, indirect an dem Unglück mitschuldig ist, ergibt zur Evidenz der stenographische Kammerbericht von jenem Tage. Die „Weimarische Ztg.“ bemerkt über diese Gelegenheit sehr treffend:

Das allerdings zeigt sich hier, daß das Mäkeln der Commissionen an Forderungen für rein technische Zwecke, die am grünen parlamentarischen Tisch doch nicht genügend erörtert werden können, recht bedenklich werden kann, und daß in Fragen dieser Art die Volksvertretung viel zu weit geht, wenn sie gegenüber einer Behörde, die volles Vertrauen verdient, und deren oberste Spitze in so nachdrücklicher Weise die Nothwendigkeit derselben vertritt, den Daumen auf den Geldbeutel drückt, weil vielleicht der Vorschlag um 30 000 oder 40 000 Mk. billiger hätte gemacht werden können. In Dingen dieser Art muß die Exekutive einen weitgehenden Spielraum für ihre verantwortliche Thätigkeit haben. Die aus früheren, ganz anders gearteten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen überkommene, den alten ständischen Anschauungen entlebte Auffassung, als ob die constitutionelle Aufgabe der Volksvertretung sei, an jede Geldforderung der Regierungen für technische Zwecke mit dem Mißtrauen heranzutreten, daß es sich eigentlich um etwas Ueberflüssiges oder doch mindestens um ein Anstößiges handle, das mit weniger Geld auch erfüllt werden könnte, ist heutzutage, wo die Verhältnisse so verwickelt und weilkäufige geworden sind, daß nur Fachleute die Einzelheiten beherrschen können, nicht aufrecht zu erhalten. Es führt auch auf diesem Gebiet nothwendig zu einer Schädigung des Constitutionalismus, wenn sich die Volksvertretung hier in Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten verrennt, wenn, wie gerade bei der Forderung für Steglitz geschehen ist, der Minister, der erklärt, um seine moralische Verantwortlichkeit zu entlasten, müsse er eigenmächtig mit dem Umbau vorgehen, falls ihm die Gelder nicht bewilligt würden, im Landtage in kategorischer Weise an seine constitutionelle Verantwortlichkeit für jede Staatsüberschreitung, die schwerer auf ihm lasten müsse, gemahnt wird.

Oesterreich-Ungarn.

Die Entbindung der jungen Kronprinzessin Stefanie von einer Prinzessin hat überall die freudigste Theilnahme hervorgerufen. Nächstdem liefert die Zusammenkunft des Grafen Kalnoth mit dem Fürsten

Bismarck in Salzburg der österreichischen Presse noch immer reichlichen Stoff zu allerhand Combinationen. Daß diese Zusammenkunft keinen anderen Zweck gehabt haben kann, als das deutsch-österreichische Bündniß auch für spätere Tage gegen alle Bedrohlichkeiten gewissermaßen zu „verspreizen“, darüber herrscht keine Meinungsverschiedenheit.

In Ungarn und Kroatien nehmen die Tumulte und Excesse ihren Fortgang. Während dieselben in Ungarn hauptsächlich gegen die Juden gerichtet sind, beruhen sie in Kroatien auf dem nationalen Widerwillen gegen die ungarische Herrschaft. Durch die Ernennung des Militär-Commandanten, General von Ramberg, zum außerordentlichen Special-Kommissar mit unbeschränkter Vollmacht hofft man, die Ruhe binnen Kurzem wiederherzustellen. Unterdessen rüsten sich die österreichischen Polen zur Begehung einer großartigen Sobieski-Feier in Krakau, zu welcher voraussichtlich Polen aus aller Herren Länder in großer Zahl zusammenströmen werden. In unserer preussischen Provinz Posen hat man sich eine solche polnische Nationalfeier bekanntlich verboten.

Rußland.

Daß neben der in Moskau proclamirten Friedenspolitik der russischen Regierung gleichzeitig die Hezpolitik in voller Blüthe steht, ist leider eine nicht wegzuleugnende Thatsache. Es bleibt nur zu wünschen, daß die Regierung des Kaisers Alexander III. auf die Dauer sich stark genug erweist, dem Ansturm der durch die panslavistische Hezpresse fort und fort aufgeregten nationalen Leidenschaften Stand zu halten. Daß die Besuche der Könige von Serbien und Rumänien an den Höfen von Wien und Berlin zu den Begebenheiten zählen, auf welche die russische Politik nur mit Mißvergnügen schaut, liegt auf der Hand, denn die Gewinnung dieser beiden Balkanstaaten für die

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

„Wenn Sie die Menschheit mehr lieben als sich selbst, werden sie unvermählt sterben,“ sagte der alte Schotte ernst, aber mit unendlichem Mitleid in seinem klugen, alten Gesicht. „Sie haben die Wahrheit von mir verlangt und ich habe sie Ihnen gesagt. Die Wahrheit ist oft sehr bitter.“

Angus reichte seine abgemagerte, heiße Hand dem Doktor als Zeichen seiner freundlichen Gesinnung und kehrte dann stumm sein Gesicht der Wand zu, worauf ihn der alte Herr sanft auf die Schulter klopfte und leise das Zimmer verließ.

Ja, es war hart. In der schönen Frühlingszeit, als seine Gesundheit durch den ruhigen, stillen Winter an den Ufern des mittelländischen Meeres wunderbar hergestellt war, hatte Angus beinahe gemeint, seine alten Feinde umgängen zu haben — er hatte gewöhnt, daß der Tod keine andere Herrschaft mehr über ihn ausübe, als über die übrige Menschheit, deren Mitglieder, da sie nicht wissen, wann und wie das Loos fallen wird, sich für unsterblich zu halten pflegen und den Tod als eine Calamität betrachten, von welcher man mit freundlicher Theilnahme für die Sterblichkeit Anderer in den Zeitungen liest. Während der ganzen heiteren Saison in London hatte er sich so glücklich und so wunderbar wohl gefühlt, daß es ihm schien, als habe die tödtliche Krankheit, welche sich in vergangenen Zeiten durch viele untrügliche Symptome

bemerkbar gemacht hatte, von ihm abgelassen. Er begann, Glauben in den Fortschritt der medizinischen Wissenschaft zu setzen, in ihre Macht, Krankheiten zu heilen, die bisher für unheilbar gegolten hatten. Der lange Zeitraum ruhiger, in Unthätigkeit verlebter Tage, der in friedlichem Schlafe verbrachten Nächte, die weiche, milde Luft des Südens, die über Orangenblüthen und Rosen, Veilchen und Nelken zu ihm drang, balsamische Dünste mit sich führend, hatte ihm Kraft und Heilung gebracht. Der Feind war durch die neue Sorgfalt geschlagen, die sein Opfer auf ein Dasein verwendete, das plötzlich einen neuen Werth erhalten hatte.

Dies war die frohe Hoffnung, welche Angus Hamleigh während der Frühlings- und Sommerzeit so fröhlich gestimmt hatte, die er in der Gesellschaft seiner Braut verlebte hatte. Er hatte den Arzt wieder consultirt, der kaum ein Jahr zuvor sein Todesurtheil gesprochen hatte, und der berühmte Arzt, welcher, nach Art eines Mannes, der die Menschheit nur als eine Sammlung von „Fällen“ betrachtet, die Sache von der leichteren Seite aufnahm, hatte geschmerzt und seinem Patienten voller Staunen zu seiner Herstellungs Glück gewünscht, wobei er sich nicht wenig darauf zu Gute that, Hyeres empfohlen zu haben. Und nun, nun hatte ihn der Feind bei der Kehle. Der Feind, der jetzt nicht mehr verblühte Andeutungen seiner tödtlichen Absicht gab, hielt ihn mit der eisernen Faust der Schmerzen und des Fiebers fest. Ein derartiger Anfall, die Folge einer einzigen, im Sommer begangenen Unvorsichtigkeit, bewies ihm allzudeutlich, an welchem schwachen Faden sein Leben hing — wie kurz

und wie sehr zur Krankheit geneigt der Rest seiner Tage sein mußte.

Ehe die Post abging, las er Christabel's Brief noch einmal durch, und während des Lesens lächelte er wehmüthig.

„Armes Kind!“ flüsterte er vor sich hin, „Gott behüte sie in ihrer Unschuld! Gott segne sie für ihren selbstlosen Wunsch, das Rechte zu thun! Würde sie nur die Wahrheit — aber nein, es ist besser, daß ihr die Kenntniß des Bösen erspart bleibe. Wozu würde es auch nützen, wollte ich jetzt auf schmerzliche Erklärungen eingehen?“

Er ließ sich durch Kissen stützen und schrieb mit einer Hand, die er sich bemühte, am Zittern zu verhindern, die folgenden Zeilen:

„Theuerste! Ich füge mich in Deinen Wunsch; nicht aus den von Dir angegebenen Gründen, denn sie sind mir keine, sondern aus anderen Ursachen, die es mir zu schmerzlich wäre, Dir gegenüber zu berühren. Ich habe Dich geliebt, ja ich liebe Dich weit mehr als das eigene Glück, den eigenen Frieden, weit mehr als mein eigenes Leben, und nur aus diesem Grunde entsage ich Dir und rufe Dir zu: Daß uns in Zukunft Freunde sein — und nur Freunde.“

Dein Dir ewig treuer Angus Hamleigh.“
Er befand sich am nächsten Tage so viel besser, daß er am Nachmittage einige Stunden aufsitzen durfte; und diese Zeit benutzte er nun, an Mrs. Tregonell zu schreiben, sie von seiner Krankheit zu benachrichtigen und ihr seine Unterredung mit dem schottischen Doctor mitzutheilen, sowie den Entschluß, zu dem er auf

mitteleuropäische Friedenspolitik ist ein nicht unbedeutender Sieg für die auf Friedenserhaltung abzielenden Bestrebungen des Deutschen Reichs und Oesterreich-Ungarns. Den Friedensstörern werden dadurch die Hebel entzogen, mittelst welcher sie die Ruhe des Welttheils wiederum stören könnten.

Augenblicklich ist viel von einer baldigen Zusammenkunft des Kaisers Alexander mit dem Kaiser Wilhelm in Swinemünde oder Stettin die Rede, eine Zusammenkunft, die ja nur den Friedensinteressen dienen könnte.

Frankreich.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß nach dem Tode des Grafen Chambord nunmehr der Graf von Paris als rechtmäßiger Anwärter auf den französischen Thron von den monarchischen Parteien angesehen wird, womit natürlich auch die römische Kurie sehr einverstanden wäre. Da die Republik gründlich abgewirrhastet hat, so ist die Aufrichtung des Königthums in Frankreich in der That nur noch eine Frage der Zeit. Inzwischen steht der französisch-chinesische Krieg in Begriff, wirklich auszubrechen und der Tonkin-Frage ein anderes Gepräge aufzudrücken. Nach den neuesten Nachrichten haben 15 000 Chinesen die Grenze von Tonkin überschritten und marschiren den Franzosen entgegen.

Die Zahl der chinesischen Truppen, welche längs der Grenze von Tonkin aufgestellt sind, vergrößert sich täglich. Die Niederlage des General Bouet erfüllt die chinesische Armee mit Stolz und wurde die Nachricht von dem Siege bei Son-Tai im ganzen himmlischen Reich mit Jubel begrüßt. Die Einnahme von Su hat diese stolze Stimmung nur wenig modificirt, denn die Chinesen glauben weder an die Möglichkeit der Durchführung des neuen Friedensvertrages, noch an die Waffen-Niederlegung der Anamiten, so lange die von den Chinesen unterstützten „Schwarzflaggen“ das Feld vor Hanoi behaupten und den Kampf am rothen Fluß und um Tonkin fortzusetzen entschlossen sind. Die Besetzung der von den Franzosen neu erworbenen anamitischen Provinz, sowie die Säuberung Tonkins von den Piraten machen die Absendung weiterer 10 000 Mann aus Frankreich erforderlich.

England.

Während der alte Premierminister Gladstone auf seinem Landsitz seiner Lieblingsbeschäftigung des Baumfällens und Holzhackens mit bestem Erfolge für seine Gesundheit sich hingiebt, mühen die englischen Blätter sich ab, ihren lieben Freunden jenseits des Kanals von einem Kriege mit den Chinesen abzurathen, der ja sehr „delikate Fragen“ anregen könnte. In Irland mehren sich wieder in höchst bedenklichem Maße die fenischen Dübentücker. So wurde auf einem Gute unweit Dublin's neuerdings der Versuch gemacht, 40 Erntearbeiter zu vergiften, weil dieselben ihren Arbeitgeber bei der Ernte nicht im Stich gelassen hätten. Zwei sind bereits gestorben, 36 schwer erkrankt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Sept. Se. Majestät der Kaiser und König ließ sich Vortrag halten und arbeitete

sodann mit dem Chef des Militair-Kabinetts. Um 2 1/2 Uhr begab sich der Kaiser nach Potsdam, um bei den Kronprinzlichen Herrschaften im Neuen Palais und mit dem Herzog und der Herzogin von Connaught z. gemeinsam zu diniren. Nach Aufhebung der Tafel begiebt sich der Kaiser vom Neuen Palais nach Schloß Babelsberg und wird auch dort übernachten.

Ihre Majestät die Kaiserin-Königin empfing gestern in Homburg den Besuch des Prinzen von Wales.

Der Kronprinz kam gestern nach Berlin und begab sich zur Begrüßung des Kaisers nach dem königlichen Palais.

Der „Ab.“ sagt in Bezug auf die Judenpresse: „Wie der Jäger sich seine ausgestopften Eulen hält, die er ausstellt, wenn er Bögel schießen will, so hält die Judenpresse sich ihre alten Phrasen von Junker, Pfaff, Reaction, Freiheit, wenn sie das Volk haranguiren und ihr Spiel verdecken will. Leider gelingt ihr das in der Regel nur zu gut. Das Volk läßt sich hegen wie die Spazier und Fiaker durch die ausgestellte Eule — und die Jäger machen ihren Fang. Während das Volk gegen die Großgrundbesitzer und Junker wüthet, welche in gleicher Nothlage sind wie es selbst, stolzirt der moderne Börsenjunkler (Jude) und Großmagazinier, denen sie Alle, Arbeiter wie Großgrundbesitzer und Junker, tributpflichtig sind, hinter der Scene einher und reißt sich vergnügt die Hände, wie gut seine Presse „arbeitet“ und wie treffliche Ableiterdienste sie thut. Auf das Schlagwort „Freiheit“ beißen sie immer noch an, die armen Volksmassen, wie die Fische auf die Kirschen an der Angel — und trotzdem die liberalen Freiheiten Tausende um ihre gewerbliche Selbstständigkeit, um Geld und Gut, auf den Bagabundenpfad, ins sittliche Verderben gebracht — und obgleich Jedermann sieht, daß diese Freiheiten so oft als Stricke haben dienen müssen, die produktive Arbeit zu würgen — die unverständigen Volks- und Arbeitermassen lassen sich immer noch wie kleine Kinder mit diesen alten Schlagwörtern betören. Und darin liegt die Macht dieser Presse; würden unserem Volke einmal die Augen aufgehen, dann würde dieser Schwindel bald ein Ende haben — aber „die Dummen werden ja nicht alle“ und „die Welt will betrogen sein“ — und so geht der Schwindel ohne Ende weiter, unser Volk tanzt und lärmt nach der Melodie, welche ihm seine Judenpresse vorspielt, ruhig weiter, gegen Alles, was der letzteren unangenehm ist. Wer hilft den Zauber brechen?“

Die „N. A. B.“ sagt sehr treffend: Es ist zwar nicht zu behaupten, daß der Umbau hätte so rasch bewerkstelligt werden können, daß das Unglück, das uns Alle am Sonntage so tief erschüttert hat, vermieden worden wäre. Jedenfalls aber ist kostbare Zeit durch die Ablehnung verloren gegangen und die Frage steht auf Aller Lippen: kann das Parlament überhaupt solche technische Fragen entscheiden? legt nicht der Parlamentarismus jede Verwaltung lahm, wenn er solche Entscheidungen unternimmt? Man sprach jüngst wieder viel von einem Minister-

verantwortlichkeits-Gesetz, — sollte nicht die Neigung unserer Parlamentarier, sich in die Details der Verwaltung einzumischen, gerade im Hinblick auf die tragische Katastrophe in Steglitz nahe legen, an ein Abgeordnetenverantwortlichkeits-Gesetz zu denken?

Ueber den Unfall in Steglitz heißt es weiter: Es scheint mit Sicherheit erwiesen, daß die Artillerie-Unteroffiziere Scharfenberg und Seydel die Barriere geöffnet und damit das ganze Unglück mit verschuldet haben. Diese beiden haben aber ihren folgenreicheren Leichtsin mit dem Tode gebüßt und sind damit dem irdischen Strafrichter entzogen. Bei dem Öffnen der Barriere soll allerdings noch ein Unteroffizier von der Feuerwerkerschule mitgewirkt resp. soll er die Stange vollends zurückgeschoben haben; derselbe ist aber nicht ermittelt und würde auch nach Lage der Sache nicht strafbar sein. Aus allen diesen Gründen ist von Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung abgesehen worden.

Ueber eine schöne nationale Feier, die Einweihung der Molke- und Bismarck-Standbilder auf dem Molkefels in der Pfalz, wird folgendes berichtet: „Von weither erblickt man den ehernen Bogen als Siegesdenkmal über den besiegten Feind; die beiden Helmen aber richten ihre Blicke nicht nach dem Rhein, sondern dahin, von wo das Kriegswetter herangezogen war. Auch sie stehen auf der Wacht, unsere schöne Pfalz vor neuem Unwetter und vor neuen Drangsalen, die ja gerade der Pfalz von den Franzosen so oft bereitet worden sind, zu bewahren.“

Frankreich.

Der König von Spanien ist auf seiner Durchreise nach Oesterreich und Deutschland in Paris eingetroffen.

Der berühmte russische Schriftsteller und Dichter Iwan Turgenjew ist in Paris gestorben.

Oesterreich-Ungarn.

Am 5. September hat in Lagenburg die Taufe der Prinzessin Elisabeth stattgefunden, wobei die Kaiserin Patheinstelle vertrat. Der Wiener Gemeinderath wird der Kronprinzessin Stefanie ein kostbares goldenes Armband mit großen Smaragden und Brillanten verleihen, und der Stefanie-Stiftung (Erziehungsanstalt für arme Kinder) eine Gabe von 50 000 Fl. zuweisen.

Orient.

In Beirut an der syrischen Küste und in Port Said am Suezkanal ist die Quarantaine in Folge Erlöschens der Cholera wieder aufgehoben.

Raum ist in Alexandrien die Cholerafahre überstanden, so tritt eine neue Epidemie, ein bössartiger Typhus, noch verheerender in der unglücklichen Stadt auf.

Provinzielles.

Dreslau. Staatsminister v. Bötticher wird für die Mitte des Monats in Schlesien erwartet. Er dürfte auch den Hirschberger Kreis berühren. — Von Seiten der Herren Landräthe in der Provinz ergeht jetzt von Neuem an die Kreiseingeseffenen die Bitte,

Grund dieses ärztlichen Ausspruches gelangt war; er überließ es ihrem Ermessen, Christabel so viel oder so wenig mitzutheilen, als ihr passend erschien.

„Ich weiß, Sie werden das thun, was zu dem Glücke meines Liebings führt,“ sagte er. „Wenn ich diese Entfagung nicht für meine heilige Pflicht und für das einzige Mittel hielte, sie vor künftigem, namenlosem Leid zu bewahren, so würde mich Nichts von alledem, was Christabel oder Sie selbst über meine früheren Thorheiten sagen könnten, bestimmen können, ihr zu entsagen. Ich würde diese Frage bis aufs Aeußerste ausfechten. Aber jener verhängnißvollen Thatsache vermag ich nicht entgegenzutreten, ausgenommen in blinder, feiger Selbstsucht, deren ich mich nicht schuldig zu machen wage.“

Von diesem Tage an besserte sich der Zustand des Patienten merklich, und da die alte Miß Mac Pherson, seine Tante, bald ganz hergestellt war, telegraphirte Mr. Hamleigh seinem Kammerdiener, Bücher und andere nothwendige Dinge aus seiner Wohnung in dem Albany mitzubringen und mit ihm auf der Insel Arran zusammen zu treffen, wo er während der nächsten sechs bis acht Wochen zu vegetiren, sich eine Nacht zu miethen und sein Leben halb zu Land und halb zu Wasser zu verbringen gedachte.

11. Kapitel.

„Wehe mir! die schönen Tage sind dahin!“ Angus Hamleigh's Brief traf Christabel wie ein Strahl kalten Wassers. Während des ganzen langen Sommertages, an dem ihr Brief in Hillside ankommen mußte, hatte sie in nervöser Erregung ein Telegramm

erwartet, das Empörung, Einwendungen, Bitten und zornige Vorwürfe enthielt, ein aufbrausendes Ableugnen ihres Rechtes, dem Geliebten zu entsagen, ihre Verlobung aufzulösen. Sie hatte ihren Entschluß in vollstem Ernste gefaßt. Sie wollte ihn bis ans bittere Ende durchführen, selbst dem heftigsten Widerstande ihres Verlobten entgegen; sie wollte ihre Entfagung zu Gunsten des schwachen Geschöpfes vollbringen, das so große Ansprüche an Angus Hamleigh's Ehre hatte. Sie wollte ja diesen guten Kampf kämpfen, sie hatte sich aber auf einen harten Kampf gefaßt gemacht. O, wie lang und wie traurig schienen jene Stunden, die sie allein auf ihrem Zimmer verbrachte! Sie versuchte zu lesen, sie suchte sich mit den ernstesten Melodien klassischer Musik zu trösten, aber durch Alles hindurch lauschte ihr Ohr auf das Klopfen des Telegraphen-Boten an der Hausthür oder, allen Zeit- und Raumberechnungen zum Troz, auf das Rollen eines Handsomes, der vor dem Hause halten und den Geliebten in Person zurückbringen sollte.

Es kam kein Telegramm. Sie mußte beinahe vierundzwanzig Stunden auf die langsame Beförderung der Posten von dem fernen Inverness warten. Und als sie Angus Hamleigh's Brief las — jene wenigen, ruhigen Worte, die sie in so ruhiger, gelassener Weise freigab —, da sank ihr Herz in eine dumpfe Verzweiflung, die weit, weit schlimmer war, als all' die unfäglichen Qualen der letzten Tage. Die Entschiedenheit jenes kurzen Briefes, die darin ausgesprochene Bereitwilligkeit, sie aufzugeben, die scheinbar so kalte Gleichgiltigkeit gegen ihr künftiges Schicksal: das war

der härteste Schlag von Allen. Nur allzu sehr bestätigte er all' die demüthigenden Zweifel, welche sie seit der Enthüllung jener entsetzlichen Vergangenheit gefoltet hatten. Er hatte sie nie wahrhaft geliebt. Sie war es gewesen, die ihn durch die unbewusste Offenbarung ihrer Liebe zu dem Geständnisse seiner Neigung veranlaßt hatte — sie, die unweiblich, in ihrer Unkenntniß des Lebens und der Menschheit, eher die Werberin als die Unworbene gewesen war.

„Gott sei Dank, daß mein Stolz und mein Pflichtgefühl mich das Rechte wählen ließen,“ sagte sie sich; „was hätte ich angefangen, wenn ich mit ihm verheiratet gewesen wäre und entdeckt hätte, wie gering mein Anspruch auf seine Liebe sei — wenn er mir eines Tages gesagt hätte, daß er mich aus Mitleid geheiratet habe.“

Christabel theilte Mrs. Tregonell mit, daß sie an Mr. Hamleigh — sie sprach jetzt nur noch als Mr. Hamleigh von ihm — geschrieben und seine Antwort erhalten habe, und daß nun Alles zwischen ihnen zu Ende sei.

„Ich wollte Dich bitten, seine Geschenke für mich zurückzugeben, Tantechen,“ sagte sie. „Sie sind zu werthvoll, um sie während seiner Abwesenheit in seine Wohnung zu senden — das Diamantenkollier, das er mir an meinem Geburtstag geschenkt hat — dem so ähnlich, welches ich auf der Bühne gesehen habe — er denkt wahrscheinlich, daß die Frauen alle genau dieselben Wünsche und Neigungen haben — auch die Bücher — ich will Alles zusammenpacken, damit Du es zurückgeben kannst.“

(Fortsetz. folgt.)

die projectirte Gründung von Arbeiter-Colonien in Schlessien durch Zuwendung freiwilliger Beiträge zu ermöglichen. Die Guts- und Gemeinde-Vorstände sind aufgefordert worden, zu den Sammlungen für das gemeinnützige Unternehmen Auegung zu geben.

— ee — Schweidnitz, 6. September. Gestern fand unter Vorsitz des Kreis-Schulen-Inspectors Gaupp im Saale der „Brauncommune“ die diesjährige General-Lehrer-Conferenz des Kreises Schweidnitz statt. Lehrer Niethke-Schweidnitz las ein Referat über: „Werth der Jugend- und Turnspiele.“ Daran schloß sich ein praktisches Vorführen solcher Jugendspiele. — Unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrathes Dr. Sommerbrodt fand am Dienstage das Abiturienten-Examen am hiesigen Gymnasium statt. Die vier Ober-Primaner, welche sich der Prüfung unterzogen, bestanden dasselbe; einer wurde von der mündlichen dispensirt. Zwei von den Abiturienten werden sich dem Studium der Theologie widmen.

Steinau a. D. In den weitesten Kreisen dürfte bekannt sein, wie Ende September v. J. dem Königl. Kreissteuer-Einnehmer hieselbst ein Privatgehilfe mit dem bedeutenden Betrage von über 18,000 Mk. durchbrannte, zu dessen Ersatz der genannte Beamte Seitens der Königl. Staatsregierung verpflichtet worden ist. Nachdem in eingehendster Weise nachgewiesen worden ist, mit welcher enormer Verschmitztheit der Betrug ausgeführt worden war und wie gegen derartige Manöver kein Mensch gewappnet sein kann, ist nunmehr von Sr. Majestät dem Kaiser im Wege der Gnade der Ersatz des Schadens dem Verpflichteten erlassen worden. Sicher wird dieser Allerhöchste Gnadenact allseitig eine freudige Theilnahme nach rufen. Von dem Betrüger eine Spur zu entdecken, ist bis heut nicht gelungen. — Am Sonntag Vormittag hatte der hiesige Kriegerverein die Ehre, Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Carl gelegentlich seiner Reise nach Bries auf hiesigem Bahnhofs begrüßen zu dürfen.

* Buchwald, 6. September. Das heutige **Bibelfest** war wieder für die Freunde des Wortes Gottes ein überaus erquickliches Ereigniß. Das herrliche Wetter, welches die Ankömmlinge begleitete, die bis aus dem Löwenberger Kreise herbeigezogen waren, um das immer mehr in Aufnahme kommende Fest mitzufeiern, die wundervolle Gegend mit ihrem prächtigen Parke, die freundliche Aufnahme der Festgenossen im gastfreien Schlosse, sowie die bedeutenden geistigen Gaben, welche den Gästen geboten wurden, vereinigten sich zu einem erhabenen Ganzen.

In der geschmackvoll decorirten Kirche hielt Pastor Schubert-Breslau die Festpredigt mit der eindringlichen Aufforderung, das Wort des Herrn alle Verhältnisse durchdringen zu lassen: Staat, Familie und Privatleben. Man solle nicht nur die 2 Stunden des Sonntags während der Kirche den heiligen Worten lauschen und in der Woche den menschlichen Wünschen und Begierden nachgehen, sondern des Herrn Wort sollte sein des Fußes Leuchte und das Licht auf unsern Wegen. Jedem drängte sich das Bedauern auf, daß nicht noch mehr als die zahlreich versammelten Christen diesen recht zu Herzen gehenden Worten lauschen durften. Gewiß ist aber keiner zur Kirche hinausgegangen, der nicht, ebenso wie aus dem Berichte des Superintendenten Hartmann-Hafelbach, Fruchtbringendes mit sich nach Hause gebracht hätte. Der Bericht gab außerordentlich interessante Blicke auf die sehr blühende Bibelvertheilung in Warschau, sowie auch die Judenmission daselbst. Als nachahmungswerth pries der Berichterstatter die Zustände in England, wo die Bibel bei Hoch und Niedrig, mit Ausnahme natürlich jener bekannten Schichten der Nihilisten etc., die an Nichts glauben, das Buch des Volkes sei, in dem noch immer eifrig geforscht würde.

Schön ausgeführte Chorgesänge füllten die Pause zwischen den Predigten aus. Eine Nachbesprechung im Salon des Parkes schloß, wie gewöhnlich, die Feier. In dieser Besprechung bat der Pastor Schubert um Unterstützung der inneren Mission in Breslau, darauf hinweisend, daß, wenn dieselbe von hier aus unterstützt würde, die in Breslau einwandernden Dienstmädchen, Gesellen etc. dort mit Rath und That unterstützt würden.

Möge der Segen des Buchwalder Bibelfestes immer mehr erkannt und die Früchte desselben immer weiteren Kreisen zugänglich werden!

* Braunau (bei Löwenberg). Am 2. September 1883 bereitete der Schulpatron, Herr Geh. Regierungsrath von Cottenet auf Braunau-Weinberg und Frau Gemahlin, unserer Schule wiederum ein Sedanfest, welches von schönem Wetter begünstigt war. Durch Zapfenstreich und Reveille der Turnerknaben, begleitet von den üblichen Böllerschüssen, wurde es eingeleitet. Die Trommeln und Pfeifen schenkte der Herr Schulpatron schon vor einigen Jahren, ließ auch die Knaben

das Trommeln und Pfeifen erlernen. Am Nachmittage marschirte die fröhliche Schuljugend von der Schule aus vor das herrschaftliche Schloß, woselbst Herr Lehrer Siegert nach einem Lobgesang der Kinder eine Schilderung des Tages von Sedan gab und den freundlichen Festgebern den Dank für die Vereitung des Festes aussprach mit Lebehoch auf Se. Majestät den Kaiser und den Herrn Schulpatron nebst Frau Gemahlin, welches dieselben freundlichst erwiderten. Nunmehr ging's auf den schön gelegenen Spielplatz am Vober. Zuvor wurden die Kinder im Kreis um eine Kaffee, Semmel, Wurst und Bier bewirthet. Der Herr Schulpatron und Frau Gemahlin erschienen auf dem Festplatz und freuten sich der Turnübungen und heitern Spiele der Kinder unter Leitung ihres Lehrers, ebenso hörten sie sich gern die Vorträge und Erzählungen der Kinder vom deutsch-französischen Kriege 1870/71 an und besahnten dieselben eigenhändig mit Semmel und Pfefferkuchen. Von freudigem Danke begleitet, verließ unsere gütige Herrschaft gegen Abend den Festplatz, auf dem hernach noch spät reges Leben herrschte. Nach nochmaliger Bewirthung der Kinder fand das frohe Fest seinen Abschluß mit dem Lobgesang: „Nun danket Alle Gott!“ — So hat sich unsere verehrte Grundherrschaft an diesem Tage abermals ein freundliches Denkmal gesetzt in den Herzen der kleinen und großen Gemeinde Braunaus, welches dieselben lebenslang bewahren werden. Gott der Herr aber segne sie mit seinem reichsten Segen und erhalte sie unserer Schule und Gemeinde bis in die fernste Zukunft zum Segen!

w. Hübbersdorf, den 5. September. Wir wollen erwähnen, daß schon seit langen Jahren unermittelte Kranke in der Heilanstalt des Dr. Dreher zu ermäßigten Preisen Aufnahme, Verpflegung und ärztliche Behandlung finden. Jedenfalls wird diese Ermäßigung nur auf ein Armutsszeugniß hin gewährt werden, was Geistliche und Lehrer sich doch nicht gut ausstellen lassen können.

w. Altwasser, den 6. September. Am heutigen Vormittage verunglückten auf hiesigem „Segen-Gottes-Tiefbau“ fünf Bergleute. Vier davon erlitten Beschädigungen am Kopf und Rücken und einer, ein Vater von sieben Kindern, wurde getödtet. Unerwartet aus einem alten Baue in die Strecke dringendes Wasser riß die Bergleute nieder und schwemmte sie mit Kohlen und Steinen eine weite Strecke fort, wobei sie ihre Verletzungen erlitten.

w. Salzbrunn, den 6. September. Zu Anfang der letzten verfloffenen Ernteserien entfernte sich der 13jährige Schulknabe M., Sohn einer Wittwe, heimlich aus seiner Wohnung, kam jedoch nach Ablauf der Ferien wieder pünktlich zur Schule.

? Goldberg. Die diesjährige Saison in Bad Hermisdorf ist noch nicht beendet, da sich immer noch eine für die dortigen Localitäten erhebliche Anzahl Kurgäste daselbst befindet. Von größerer Wichtigkeit ist aber der Umstand, daß alle Badegäste, welche namentlich zur Behebung ihrer Leiden die Moor- und Stahlbäder benutzen mußten, ganz überrascht von der schnellen und gründlichen Wirkung derselben sind und ohne alle und jede Uebertreibung diese Kuren aus Beste empfehlen können. Nach einer chemischen Analyse ist namentlich das Moor von vorzüglicher Beschaffenheit. Nicht minder wirksam haben sich die Kaltwasser- und Dampfbäder-Kuren erwiesen und es beruhen diese Veröffentlichungen nicht auf gewöhnlicher Kellame, sondern ganzer Wahrheit, die zuletzt auch gegnerische Aerzte werden anerkennen müssen. Wir haben Badegäste gesprochen, die nicht nur in diesen hauptsächlich Beziehungen, sondern auch in allen andern Punkten von dem dortigen Aufenthalt nur befriedigt waren. — Gestern nun hatte der Restaurateur des Kurssaales die angekündigte Nachfeier des Sedanfestes veranstaltet, zu der sich aus der Stadt, weil eben dort erst dies Fest begangen worden war, nicht gerade viel Theilnehmer eingefunden hatten. Die Berger'sche Capelle gab ein vorzügliches Concert für gemischte Instrumentalmusik im Kurssaale, woran sich eine wirklich feenhafte Illumination der Rabendöcken, sowie der Busch-, Fels- und Wassergruppen und der Veranda schloß. Mit Bal paré endete die Festlichkeit. — Unsere Eisenbahnsache schreitet einen Schritt weiter: Am 11. h. beginnt vom Bahnhof Liegnitz aus die landespolizeiliche Prüfung des Projectes zur Anlegung der Secundärbahn Liegnitz-Goldberg, wobei die interessirten Landräthe, Bürgermeister und Amtsvorsteher zugegen sein werden.

Locales.

— Wir wollen heute nicht davon sprechen, wie die liberalen Parteien mit schroffen Bemerkungen die warme Bitte des Ministers von Maybach für den Umbau des Bahnhofs in Steglitz abgewiesen und in frivolem Leichtsinne die Verantwortung eines vom Minister fast sicher in Aussicht gestellten Unglücks

auf sich genommen haben; diese Seite der Sache werden wir, da die Fortschrittspresse in ihrer dreisten Weise — ähnlich wie bei der Rabatt-Spar-Anstalt — auf ihrem Scheine besteht, noch einmal gründlich unter die Lupe nehmen. Heute nur eine allgemeine Betrachtung! Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß wir in den Kammern keine Sachleute haben; dennoch beschließen Majoritäten auch über technische Sachen, wie über den Umbau des Steglitzer Bahnhofs. Das ist ein Unding; ebenso widersinnig wie es ist, wenn ein erfahrener Wasserbauer das Project zu einer Bühne, oder ein erfahrener Klempner den Bauplan zu einem Zindbache entwirft und nun ein Haufen von Laien anders stimmt und danach gebaut wird. Da kann natürlich nur Unbrauchbares zu Wege gebracht werden, denn der eine Klempner und der eine Wasserbauer müssen von diesen Dingen mehr verstehen, als Tausende von Nichtfachleuten. Sind diese Tausende von Nichtfachleuten nun unangreifbar, unverantwortlich und unantastbar, also unsehbar, so muß furchtbarer Stoff schließlich zu Tage kommen. Und solche Früchte kommen natürlich auch beim Parlamentarismus zur Reife, für den unsere liberalen Parteien nun einmal schwärmen.

* Am 5. September, Vormittags 10 Uhr, fand, nachdem um 9 Uhr die Geistlichen sich zum heiligen Abendmahl eingefunden hatten, der Diöcesan-Convent unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Prox aus Stonsdorf statt. Das Referat über das vom Königl. Konsistorium gestellte Thema: „Wie ist von Seiten des geistlichen Amtes in den Gemeinden das Verständniß von Wesen und Zweck evangelischer Kirchendisziplin, sowie von der Bedeutung und Wichtigkeit des in unserer Landeskirche geltenden Kirchengesetzes, betr. die Verletzung kirchlicher Pflichten, zu fördern?“ hatte Herr Pastor Dr. Schenke in Schmiedeberg übernommen. Die von ihm aufgestellten Thesen wurden en bloc angenommen. Nachdem noch einige Mittheilungen vom Vorsitzenden gemacht waren, wurde mit Gesang und Gebet geschlossen.

* [Abiturienten-Prüfung.] Die diesjährige Herbst-Abiturienten-Prüfung am hiesigen Königl. Gymnasium wurde gestern (Nachmittags von 1/2 bis 9 Uhr) und heute (früh 7 bis 1/2, 11 Uhr) abgehalten. Es betheiligten sich hieran fünf Examinanden, von denen drei das Zeugniß der Reife erhielten. Es sind dies die Ober-Primaner Böttcher-Görlitz, Trostka-Hirschberg und Butler-Breslau. Die ersteren zwei werden sich dem Studium der Medicin, der Letztere wird sich dem der Theologie zuwenden.

* [R.-G.-B. Section Hirschberg.] Wir wollen nicht unterlassen, auf die, nächsten Sonntag stattfindende Excursion der hiesigen Section des R.-G.-B. hinzuweisen, da diesmal eine Tour eingeschlagen werden soll, die in ihrem größten Theile nicht nur den meisten Mitgliedern völlig fremd sein dürfte, sondern auch sehr schön ist. Früh 6 Uhr 37 Minuten wird nach Jannowitz gefahren; von da aus wird Kupferberg besucht, dann der Weg über Waltersdorf nach dem „Ochsenkopf“ und den „Friesensteinen“ genommen, selbstverständlich auch der „Buche“ ein Besuch abgestattet. In Schmiedeberg wird bei Herrn Kuring eingelehrt, von wo aus noch ein Spaziergang nach dem reizend gelegenen nahen Reuhof unternommen werden soll. Abends wird eine Vereinigung und gemeinsame Berathung mit der Section Schmiedeberg stattfinden. Die Rückfahrt erfolgt mit dem letzten Zuge.

— Das Verlassen einer Person, welche unter der Obhut des Thäters steht, oder für deren Unterbringung er zu sorgen hat, in hilfloser Lage ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats vom 12. Juni ds. J. nur dann strafbar, wenn er sich von der hilflosen Person, dieselbe ihrem Schicksale überlassend, räumlich trennt. Bleibt dagegen der zur Fürsorge Verpflichtete bei der hilflosen Person, ohne sich ihrer anzunehmen, so liegt das im § 221 Str.-G.-B. angeführte Vergehen des „Verlassens in hilfloser Lage“ nicht vor.

Vermischte Nachrichten.

-d. [Gott läßt sich nicht spotten.] Die furchtbaren Gewitter am Spätabende des 14. v. M. zogen auch über das Dorf L., Kreis N., in unserer Provinz herauf. Ein Blitz fuhr in das Schäferhaus eines dasigen Großgrundbesizers, etwa eine Hand breit neben dem Schäfer und seiner Frau, die an dem Fenster saßen, herunter, ohne sie zu beschädigen und ohne zu zünden. Die Frau sah ihrer Entbindung entgegen und wurde auch nach zwei Tagen glücklich entbunden. — Ein Knecht desselben Gutes, ein wüster Trunkenbold, rief, als er von diesem Blitzschlag hörte: „Hol der Teufel den Blitz; hätte er mich lieber erschlagen!“ — Acht Tage darauf, gegen Abend, war dieser Knecht

auf dem nahen Felde, als ein Wetter heraufzog. Er hatte den Dünger von seinem Wagen abgeladen, stand zwischen den Pferden, um sie wieder zur Heimfahrt anzuspannen: da fuhr ein Blitzstrahl mitten durch seinen Hut, streckte den Knecht leblos nieder und warf die Pferde todt über ihn. Die Leute, die herbeisprangen, fanden ihn mit brennenden Kleidern; dieselben brannten ganz bläulich, sagten sie, als wenn sie mit Spiritus durchzogen wären. — Das Wetter war fast sofort vorüber.

Lutherische Kirche Hirschdorf.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis, 9. September, Morgens

um 9 Uhr und Nachmittags um 3 Uhr Predigt: Herr Pastor Ebel.

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Amtswache des Herrn Pastor Schenk vom 9. bis 15. September. Am 16. Sonntage nach Trinit. Hauptpredigt: Herr Pastor Schenk. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Weis. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Weis. Sonntag Nachmittag 3 Uhr Jugendgottesdienst: Herr Pastor Schenk. Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Schenk. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Schenk.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Hedwig Lindner mit Herrn Ernst Heinge, Breslau.

Bermählt: Herr Hauptmann R. von Nach mit Frä. Marie Struska, Glatz.

Geburt: Sohn: Herr Oberst und Bez.-Commandeur von Redow, Breslau. Tochter: Regierungs-Baumeister Selerl. S. Lieberkühn, Glogitzsch.

Bestorben: Geheimrätin von Rohr, geb. Frein von Schröter. Frä. Lisette Kunze, Ehrendame des Elisabeth-Siechenhauses.

Briefkasten.

C. A. Ueber Jünglingsvereine kurze Notizen willkommen. Nur wichtige Sachen bringen! Wir halten die dortigen Localblätter mit, also nur Neues brauchbar.

Allgemeiner Anzeiger.

Mittwoch den 12. Septbr. c., von Vormittags 10 Uhr ab,

werden die Nachlassachen des Großhändlers **Gustav Reich**, bestehend in Betten, Möbeln, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken und allerlei Vorrath, in der Behausung Nr. 175 gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Gleichzeitig steht auch das Grundstück Nr. 175, 4 Oct. 82 Ar 70 □ = Mtr. groß, mit todtem und lebendem Inventar zum Verkauf. Die Bedingungen über den Verkauf des Grundstückes sind schon von heute ab bei dem Vormunde, Tischler **August Grossmann**, hier, zu erfahren. Ebenso werden diejenigen aufgefodert, welche Zahlungen oder Forderungen an die Erbmasse haben, sich innerhalb 14 Tagen zu melden. Boigtzdorf, den 6. September 1883.

3835 Der Gemeinde-Vorstand.

Holz-Auctions-Bekanntmachung.

Aus dem Großherzoglichen Forstrevier **Mochau** sollen im Hegebüsch C. 2

Montag den 10. d. M., von früh 9 Uhr ab,

3250 Gebund Nadelholz-Abraumreisig

und 40 Stück Nadelholz-Langhäusen

öffentlich licitando verkauft werden.

Dies zur gefälligen Kenntniznahme.

Mochau, den 3. Septbr. 1883. 3805

Großherzogl.

Odenburg. Ober-Inspectorat. Bieneck.

Vigroine (Gasöl)

empfehlen **Paul Gober.** Kupferberg.

Blau emaillirtes, starkes **Blechgeschirr**, Simer und Wasserkannen empfiehlt billigt **Paul Gober.** Kupferberg. 3837

Meinen hochgeehrten Kunden empfehle:



frisches **Rehwild**, **Rebhühner**, feiste junge **Gänse**, **Guten**, junge **Hühner**, **Lauben**, desgleichen **Forellen**, **Schleien**, **Karpfen**, **Aale**, **Krebse**.

Die Wild- und Fischhandlung von **A. Berndt.** 3841

1883er Himbeer-saft,

feinste, reine Dualität, in Flaschen, sowie ausgewogen, empfiehlt **Hirsch-Apotheke,** Bahnhofsstr. 17. 3751

Spiritus hat in einzelnen Gebinden wie in größeren Posten frei Bahnhofs Bunzlau oder ab Brenneret noch abzugeben **Das Dominium Hdr. Thomawaldau,** Kreis Bunzlau. 3831

Ehrenberg's Extincteur.

Den Verkauf desselben für den Kreis Hirschberg habe ich übernommen und bitte um gütige Aufträge.

3840 **E. Wilke, Schulstr. 7.**

Winter-Wolle Winter-Wolle

in allen Farben, die Lage v. 25 Pf. an (10 Lagen 230 Pf.)

empfiehlt **Hirschberg i. Schl. Oscar Roth, Langstraße Nr. 10.** 3518

Eine große Auswahl neuer **Pianos u. Flügel-Instrumente** wird zu Fabrikpreisen bei 5jähriger Garantie verkauft. Auch werden alte Instrumente mit in Zahlung genommen **Markt 28.** 3839

Schwarzer Kettenhund, vorzüglicher Wächter, sofort zu verkaufen. **Bolzenschloß 6. Jannowitz.** 3830

Ein kleiner **Geldschrank** zu kaufen gesucht **A Salzgaße 4.**

Die Gewerbe-Ausstellung von Hirschberg u. Umgegend

ist täglich geöffnet von früh 8 Uhr bis Nachmittag 6 Uhr, die Restaurants bis Abends 11 Uhr.

Concerte: Täglich von Nachm. 5 Uhr ab. **Eintrittspreis:** Freitag 75 Pf., von Nachmittags 6 Uhr ab 30 Pf.; andere Tage: früh 8 Uhr 60 Pf., 10 Uhr 40 Pf., Nachmittag 6 Uhr 20 Pf.

Die Ausstellung bietet ein schönes Bild der mannigfachen Industrien unseres Gebirges, der tüchtigen Leistungen des Handwerks und kann daher allen Freunden gewerblichen Lebens angelegentlich empfohlen werden. 3502

Der geschäftsführende Ausschuss.

Kleiner Club.

Die Mitglieder wollen sich gefälligst zum Zweck einer Besprechung über die Wahl eines Gesellschaftslokals für den Winter

Donnerstag den 13. h., 4 Uhr, im Zenglerhof zahlreich eintreffen. **Der Vorstand.** 3833

Militär-Krieger-Verein Cunnersdorf.

Sonntag den 9. September: **Fahnenweihe.** Aufmarsch 2 Uhr, Act der Weihe 3 Uhr, von da ab **Concert** von der Stadt-Kapelle auf dem Festplatz und **Volksfest.**

Der Vorstand. 3832

Landwirthschaftlicher Verein Lomnitz.

Sitzung **Dienstag den 11. September,** Abends 7 Uhr, in **Hausle's** Gasthaus zu Lomnitz.

Tagesordnung: **Vortrag** des Landwirthschaftslehrers **Herrn C. Otto** aus Schweidnitz über **„Ackerbau“.**

Alle Freunde der Landwirthschaft, auch Nichtmitglieder, werden zu dieser Sitzung eingeladen. **Lomnitz, den 5. September 1883.** 3822

Der Vorstand.

Die seit 4 1/2 Jahren von der Fran Director **Givens** bewohnte **1. Etage** ist pr. Neujahr oder später an ruhige Miether zu vermethen. **Villa Uhrbach,** Warmbrunner-Str., Cunnersdorf. 3815

Kursaal in Warmbrunn. Sonnabend den 8. September 1883

Kirmes-Feier, Souper à la carte

und **Tanz.** Ganz ergebenste Einladung von **Gustav Daenzer.** 3838

Gewerbe-Ausstellung v. Hirschberg u. Umgegend. Vorletzte Woche!

Täglich von Nachmittag 5 Uhr ab **CONCERT.** 3804

Berliner Börse vom 6. September 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frez.-Stücke	16,23	Pr. Bd.-Er.-Pfdb. rückz. 115	4 1/2 109,50
Imperials	16,80	do. do. rückz. 100	4 1/2 98,70
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	171,35	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,80
Russische do. 100 Ro.	201,80	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,20
		do. rückz. à 110	4 1/2 107,60
		do. do.	4 99,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,30	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2 91,50
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 103,30	do. Wechsel-Bank	6 1/2 103,40
do. do.	4 102,00	Niederlausitzer Bank	5 1/2 91,70
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,00	Norddeutsche Bank	8 1/2 155,50
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 102,70	Oberlausitzer Bank	6 1/2 102,50
do. do. diverse	4 101,30	Oesterr. Credit-Actien	9,37 496,00
do. do. do.	3 1/2 96,00	Pommersche Hypotheken-Bank	0 47,30
Berliner Pfandbriefe	5 109,00	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 122,20
do. do.	4 1/2 104,60	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 3/4 103,60
Pommersche Pfandbriefe	4 92,50	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 3/4 125,10
Posensche, neue do.	4 101,20	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 92,50
Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 94,40	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	4 90,80
do. landtschaftl. A. do.	4 101,70	Reichsbank	7,05 151,50
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Sächsische Bank	5 3/4 123,00
Pommersche Rentenbriefe	4 100,90	Schlesischer Bankverein	6 110,50
Posensche do.	4 101,00		
Preussische Rentenbriefe	4 100,90	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	4 101,30	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 84,00
Sächsische Staats-Rente	3 81,20	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 124,20
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —	Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2 194,50
		Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 3/4 117,75
		Schlesische Feuerversicherung	20 925,00
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5% — Privat-Discount 2 1/2 1/16 %.	
Deutsche Gr. Ob. B. Pfdb. rückz.	5 108,90		
do. do. rückz. à 110	4 1/2 104,50		
do. do. rückz. 100	4 96,30		
Pr. Bd.-Er.-Pfdb. rückz. 110	5 110,90		
do. do. III. rückz. 100 1882	5 100,90		
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 103,30		